

zweiten Weltkrieg entfernt worden. Die gewandelten Auffassungen der Denkmalpflege dürften diese einem puristischen Kunstempfinden entspringende Maßnahme heute schwerlich mehr gutheißen.

Böcklins an der Außenwand der Kapelle aufgerichtetes Grabmal zeigt den Verstorbenen bärtig mit dem Harnisch eines Ritters und dem Ornat des Dompropstes. Er steht auf einem Löwen, und wird von Engeln flankiert, die Weihrauchfässer halten, und von einem Bogen überwölbt, der die Wappen seiner Vorfahren zeigt: Mans, Haricort, Schamle, Böcklin, Schnewlin zum Wiger (Weyer), Staufen, Fürstenberg und Baden, französischen und alemannischen Blutanteil. Das Grabmal entschlüsselt sein Selbstverständnis: Ritter und Kleriker, geistliches und weltliches Amt vereinte sich in seiner Person. So sah er sich, und so wünschte er gesehen zu werden.

Am 14. X. 1585 verschied Böcklin. Als Grabinschrift hatte er sich die Worte des Psalms 131 gewählt: „Haec requies mea in saeculum saeculi, hic habitabo, quoniam elegi eam.“

Neben Böcklins Grabmal erinnert ein Tafelbild an Jakob von Scherenzgi aus Polen († 1584) der 22 Jahre lang als „Hofjunker“ in seinem Dienste stand.

Die irdische Wohnung, die Böcklin für seine sterblichen Reste gewählt hatte, wurde am 10. IX. 1739 in Gegenwart des Münsterpfarrers Johann Jacob Vicari, der Präsenzherren und der Cooperatoren des Münsters, geöffnet. Der Procurator der Münsterfabrik F. Joseph Roos fertigte das Protokoll¹¹⁸. Man wird an Rethels großartig-makabres Gemälde im Aachener Rathaus erinnert, das Kaiser Otto bei Öffnung des Grabes Karls des Großen zeigt. In einem aufrechten, von vier Quadersteinen gebildeten Kasten fand sich ein kupferner 7 Schuh hoher Sarg, in dem sich, von einem schweren Kreuze mit der Jahreszahl 1585 bedeckt, die vermoderten Reste des Verstorbenen befanden: cinis atque pulvis. Sie waren eingehüllt in ein Gewand aus schwarzbraunem Sammet, das mit schwarzem Taft gefüttert war. War es der Ornat des Dompropstes, vom Violett zum Braun verdunkelt, in dem der Ritter Wilhelm Böcklin von Böcklinsau sich vorgenommen hatte, der Auferstehung des Jüngsten Gerichts entgegenzuschlummern, und, noch im Tode in aufrechter Haltung, des Anrufs seiner Posaunenklänge zu harren?

Böcklin: der Mensch

Coincidentia oppositorum.
Nikolaus von Kues.

Viele Jahre stand Böcklin als kaiserlicher Rat, Hofmarschall auf Reichstagen, Gesandter in zahlreichen Verwendungen im Dienste des Kaisers Karl V., der auch die Berufung Böcklins und Schwendis in seinen Reichshofrat vorgesehen hatte. Der küchenlateinische Spruch: „nihil est intus, dixit Carolus quintus“ (drinnen da ist

¹¹⁸ Bisher nicht auffindbar. Heinrich Schreiber, *Geschichte und Beschreibung des Münsters zu Freiburg*, 1820, S. 258.
Engler, *Münsterstiftungen*. Marmon S. 141.